

Lücken in der Lehrerversorgung

Schulamt Lörrach hat im ländlichen Raum Probleme, freie Lehrerstellen zu besetzen / GEW sieht schwarz bei Vertretungsbedarf

Von Michael Baas

LÖRRACH. Mit der Lehrerversorgung thakt es. Vor allem an Grund-, Haupt-, Real-, Werkreal-, Gemeinschafts- und Sonderschulen ist die Lage zum Schuljahresbeginn angespannt. Schulamtsdirektor Helmut Rüdlin nennt für seinen Bereich, also die Kreise Lörrach und Waldshut, etwa 30 unbesetzte Stellen; das Regierungspräsidium (RP) Freiburg verweist für den Kreis Lörrach für diese Schulen auf sieben noch ausgeschriebene Beamtenstellen. Entspannter ist die Lage an den Gymnasien im Kreis Lörrach. Da sei die Versorgung gut, betont RP-Sprecher Markus Adler.

Mehr als 200 Lehrkräfte für Grund-, Haupt-, Real-, Werkreal-, Gemeinschafts- und Sonderschulen wurden dieser Tage für den Schulamtsbezirk Lörrach in Steinen vereidigt. Das seien so viele wie lange nicht, hält die Kreisvorsitzende der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) Anja Hanke in einer Mitteilung fest. Gleichwohl könne sie sich nicht erinnern, dass zum Schuljahresbeginn jemals so viele Stellen unbesetzt geblieben seien. Tatsächlich harzt es auch im Kreis, aber das keineswegs flächendeckend, erläutert Rüdlin.

In den großen Kreisstädten Lörrach, Rheinfelden und Weil sei es weitgehend gelungen, freie Stellen zu besetzen; das gelte auch entlang der Rheinschiene und im Oberen Wiesental um Todtnau. Das aber sind alles Regionen, die pendelnd aus dem Großraum Freiburg erreicht werden können. Jenseits dieser Option werde es im ländlichen Raum tatsächlich mühsam

mer, freie Stellen zu besetzen, da junge Lehrkräfte am Wohnsitz Freiburg festhalten wollten. Das macht sich nicht zuletzt in dem Kreis Waldshut bemerkbar. Lücken gebe es vor allem an Grund-, Werkreal- und Gemeinschaftsschulen sowie im sonderpädagogischen Bereich; gerade in Letzterem sei es „extrem schwierig“, noch qualifizierte Kräfte zu finden.

Die Ursachen der Entwicklung sind für Rüdlin indes vielfältig. Dazu gehört, dass Schülerzahlen nicht so sinken, wie prognostiziert, die Zahl der Lehrerstellen aber auf Basis der Prognosen nach unten angepasst wurde und wird; dazu gehört auch die demografische Entwicklung und die hohe Zahl in Pension wechselnder Lehrkräfte. Ende vergangenen Schuljah-

Grund- und Realschulen. Das aber sei nicht ohne weitere Ressourcen, sprich Lehrer, verwirklichen. Das Gleiche gelte für die Inklusion und die Ganztagschule. Zusätzlich benötigte Kräfte aber gebe der Markt derzeit gar nicht her. Vielmehr müsste das Land auch die Kapazitäten der Pädagogischen Hochschulen aufstocken. Ein weiterer Faktor schließlich sei die Einstellungspraxis; das Land werde bisher eher spät im Jahr aktiv. Die Folge ist, dass sich Betroffene umorientieren, am Hochrhein, im Wiesental und dem Markgräflerland nicht zuletzt gen Schweiz, die eine „spürbare Konkurrenz“ sei – zumal diese nicht nur früher Gewissheit, sondern auch noch bessere Gehälter biete.

„Die Situation ist nicht einfach“, bilanziert Rüdlin denn auch. Tatsächlich gebe es Schulen, die zum Start mangels Lehrkräften mit vorläufigen Stundenplänen arbeiten. Gleichwohl habe er die Hoffnung, dass sich die Lage die nächsten Monate durch weitere Einstellungen noch entspanne. Das RP weist an der Stelle denn auch daraufhin, dass im Bereich Grund-, Werkreal- und Gemeinschaftsschulen im Kreis schon in 19 Fällen die Nichtbesetzung von Beamtenstellen durch Jahresverträge aufgefangen worden sei.

Die GEW-Kreisvorsitzende Anja Hanke ist damit gleichwohl nicht zufrieden. Wenn schon feste Stellen nur mit Schwierigkeiten zu besetzen seien, sei damit zu rechnen, dass sich erst recht keine Vertretungskräfte finden ließen, um kurzfristige Ausfälle aufzufangen, moniert sie in der Mitteilung – zumal Krankheitsvertreter befristete und schlechter bezahlte Verträge erhielten. Die Situation werde an einzelnen Schulen eine zusätzliche Belastung vieler

ohnehin an der Grenze der Belastbarkeit operierender Lehrkräfte erzeugen.

Darüber hinaus bemängelt sie hausgemachte Gründe der Misere. Schließlich ließen sich Pensionierungswellen leicht prognostizieren. „Bei einer langfristigen Planung, bei der in der Lehrereinstellung nicht Jahr für Jahr auf Kante genäht worden wäre, wäre der Lehrermangel nicht so dramatisch“, kritisiert Hanke das Land. Die Umsetzung der Inklusion, der Ausbau der Ganztagschule oder die Einrichtung der Vorbereitungsklassen für Flüchtlingskinder und Jugendliche an allen Schularten seien prinzipiell zwar richtig, aber ohne zusätzliche Ressourcen auch nicht zu schaffen. „Vielleicht hätte man manche Reformen mit mehr Zeit und Vorbereitung angehen sollen“, betont die GEW-Kreisvorsitzende gen Land und meint das wohl vor allem die abgewählte grün-rote Landesregierung. Abgesehen davon gelte generell, dass der, der Unterrichtsqualität verbessern wolle, „zuerst dafür sorgen muss, dass er stattfindet“, betont die Lörracher GEW-Vorsitzende.

Auch an den Gymnasien sind wenig Reserven im System

An den acht allgemeinbildenden und den vier beruflichen Gymnasien im Kreis kann die Lage dagegen laut Regierungspräsidium „zum Schuljahresbeginn als gut bezeichnet werden“. Im beruflichen Bereich seien zwar einige Beamtenstellen auch nur über Jahresverträge besetzt worden. So sei es aber gelungen, die Unterrichtsversorgung sicherzustellen. Allerdings gibt's auch hier wenig Reserven im System. „Mit Schwierigkeiten muss gerechnet werden, wenn Vertretungslehrkräfte benötigt werden, um krankheits- oder schwangerschaftsbedingte Ausfälle aufzufangen“, teilt die Pressestelle der Behörde weiter mit.



Zum Schuljahresbeginn sind in der Region noch nicht alle freien Lehrerstellen besetzt. FOTO: DPA

res habe der Bezirk da einen neuen Rekord verzeichnet, sagt Rüdlin. Ein weiterer Grund seien pädagogisch zwar sinnvolle Schritte wie die Erhöhung der Stundenkontingente oder der Poolstunden an